



Arbeitspapiere „Klimawandel und Anpassung des Tourismus“

Arbeitspapier 3:

Gesundheitstourismus in Nordhessen: Aktuelle Herausforderungen im Kontext der Klimaanpassung

Christine Adams
Ulf Hahne
Simone von Kampen

Universität Kassel
Institut für urbane Entwicklungen

Im Rahmen des Forschungsverbundprojektes
„KLIMZUG Nordhessen“

klimawandel
zukunfts-fähig | nordhessen
gestalten

Gefördert durch



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gesundheitstourismus in Nordhessen: Aktuelle Herausforderungen im Kontext der Klimaanpassung

1	Klima – natürlicher Angebotsfaktor für den Gesundheitstourismus	3
2	Klimawandel – Folgen für den Gesundheitstourismus	5
3	Herausforderungen für den regionalen Gesundheitstourismus	7
4	Strategische Handlungsfelder	9
5	Entwicklung von Anpassungsstrategien	11
	Quellenverzeichnis	12

Impressum:

Christine Adams / Ulf Hahne/ Simone von Kampen:
Gesundheitstourismus in Nordhessen: Aktuelle Herausforderungen im Kontext der Klimaanpassung
Kassel 2010
urn:nbn:de:hebis: 34-2010050332741

Universität Kassel
Institut für urbane Entwicklungen
Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung
Henschelstraße 2
D-34109 Kassel
<http://www.oekonomie-regionalentwicklung.de>

Gesundheitstourismus in Nordhessen: Aktuelle Herausforderungen im Kontext der Klimaanpassung

1 Klima – natürlicher Angebotsfaktor für den Gesundheitstourismus

Wellness- und Gesundheitstourismus sind Wachstumsmärkte. Diese positive Einschätzung wird unter anderem in den Tourismuspolitischen Leitlinien der Bundesregierung in 2009 veröffentlicht und geht einher mit dem Aufruf zu innovativer Produktgestaltung und der Orientierung an den Wünschen der Kunden (vgl. BMWi 2009). Gesundheitstourismus ist eines der ältesten Segmente des Tourismus, das durch die Vielfalt seiner Erscheinungsformen auch in der heutigen Struktur der Branche nicht an Aktualität verloren hat.

Die Facetten des Angebots reichen vom traditionellen Kurwesen, in dessen Mittelpunkt die Behandlung erkrankter Menschen steht, bis hin zu rein präventiver Gesundheitsvorsorge, deren Angebote teilweise nur schwer von Urlaubsangeboten zu unterscheiden sind (vgl. Rulle 2007: 226 ff). Die Kriterien zur Prädikatisierung von Heilbädern, Kurorten und Erholungsorten definieren Anforderungen an die medizinische und touristische Infrastruktur und begründen somit auch die hohe touristische Angebotsvielfalt in Heilbädern und Kurorten (vgl. DHV/DTV 2005). Die Abstimmung von medizinischen Kuren auf das Vorkommen natürlicher Heilmittel wie z.B. dem Klima beeinflusst die Zuweisung durch die Sozialträger und begründet eine räumliche Gebundenheit im Kurwesen.

Der rein präventive Gesundheitstourismus ist dagegen nicht räumlich gebunden und ermöglicht es folglich jeder Kommune, sich als Gesundheitsdestination zu positionieren. Die starke Entwicklung des privat finanzierten Segments der präventiven Gesundheitsvorsorge seit Beginn der 1990er Jahre ist hauptsächlich auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen werden im Zuge der Gesundheitsreform durch die Leistungsträger geringere Kosten der Behandlung übernommen. Zum anderen steigt die Bereitschaft in der Bevölkerung, Gesundheitsreisen und gesundheitsfördernde Angebote selbst zu finanzieren (vgl. Rulle 2007: 225 ff). Die Bedeutung von persönlicher Gesundheitsvorsorge und staatlicher Gesundheitsversorgung gleichen sich somit immer mehr an (vgl. Opaschowski 2007: 16). Der Markt der Privatzahler stellt besonders traditionelle Kurorte und deren Angebotsstrukturen vor neue Herausforderungen, da das Angebot stärker als bisher auf die Wünsche und Qualitätsanforderungen der örtlich flexiblen Endverbraucher abgestimmt werden muss.

In Deutschland entfielen im Jahr 2008 rund 12 % der Übernachtungen auf Versorgungs- und Rehabilitationseinrichtungen. Die Aufenthaltsdauer liegt mit 20,8 Tagen deutlich über dem auf alle Unterkunftsarten bezogenen Durchschnitt von 2,8 Tagen. Rund 50 % der Übernachtungen in Deutschland wurden 2008 in Kurorten generiert (vgl. Szibalski 2009: 430 f). In Nordhessen hat der Gesundheitstourismus in einzelnen Orten eine lange Tradition und auch mit Blick auf die zukünftige Entwicklung setzt die Destination auf die Potenziale dieses Tourismussegments. Innerhalb der Destination Nordhessen sind 65 Orte bzw. Ortsteile

verteilt auf 39 Städte und Gemeinden (Stand: 15.01.2010) als Kur- und Erholungsorte prädikatisiert (vgl. Regierungspräsidium Kassel 2010). Der hohe Anteil von Kurorten und Heilbädern unter den übernachtungsstarken Kommunen erlaubt Rückschlüsse auf die Bedeutung des Gesundheitstourismus für Nordhessen. Es bestehen jedoch auch starke strukturelle Unterschiede innerhalb der Region. Bad Wildungen steht mit über 1,4 Mio. Übernachtungen in 2009 kleineren Kurorten wie beispielsweise Bad Emstal mit rund 23.000 Übernachtungen gegenüber (vgl. HSL 2010). Neben dem Engagement im traditionellen Kurbereich existieren zahlreiche Initiativen zum Ausbau privat finanzierter Gesundheitsangebote. Bei der Produktgestaltung werden häufig auch naturbezogene Sport- und Freizeitangebote integriert.

Das Klima ist für verschiedene Facetten des Gesundheitstourismus ein entscheidender Angebotsfaktor: Alle für Nordhessen derzeit vergebenen Prädikate definieren neben weiteren spezifischen Kriterien auch Anforderungen an die örtlichen bioklimatischen Bedingungen und die Luftqualität, die regelmäßig überprüft werden. Willingen ist als einziger Ort in Nordhessen als Heilklimatischer Kurort (zwei Prädikate - Kernstadt und Usseln) ausgezeichnet. Klimatherapien werden in Deutschland in drei bioklimatische Zonen (Mittelgebirgs-, Hochgebirgs- und Seeklima) mit spezifischen Kennzeichen durchgeführt. Klimakuren im Mittelgebirge sind zur Rehabilitation nach schweren Erkrankungen oder Operationen, nach längeren Zeiten mit starker körperlicher oder seelischer Belastung, bei Herz- und Gefäßkrankheiten oder Trainingsmangel geeignet. Ideale Voraussetzungen finden sehr alte und sehr junge Menschen, deren Regulationsfähigkeiten insbesondere hinsichtlich Thermoregulation eingeschränkt sind (vgl. Schuh 2004: 48 ff).

Zudem bestimmen die Wetter- und Klimabedingungen generell die Möglichkeiten, einen gesundheitsfördernden Aufenthalt zu verbringen. Das gilt nicht nur für den Einsatz des Klimas als Kurmittel, sondern auch für alle Freiluftaktivitäten, auf die sich aktuelle Wetterbedingungen auswirken können. Das Klima, seine zukünftige Veränderung und damit verbundene Risiken und Chancen beeinflussen die Struktur des Gesundheitstourismus von morgen. Um sinnvolle Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln, müssen jedoch auch weitere aktuelle Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Mit dem Ziel, diese speziell für den Gesundheitstourismus in Nordhessen zu identifizieren, fand im Oktober 2009 in Kassel eine Fachveranstaltung statt. Praxisakteure der Destination Nordhessen waren zur Diskussion eingeladen. Kernpunkte des erfolgten Austauschs über Einflussfaktoren und aktuelle Herausforderungen des Gesundheitstourismus in Nordhessen werden im Folgenden dargestellt. Darauf aufbauend lassen sich Ansätze für Anpassungsstrategien ableiten.

2 Klimawandel – Folgen für den Gesundheitstourismus

Das Klima in Hessen wird durch die Topographie einer Mittelgebirgslandschaft mit eingeschlossenen flachen Landschaften stark strukturiert. Nordhessen ist im Vergleich zu Südhessen niederschlagsreicher und durch eine geringere jährliche Sonnenscheindauer gekennzeichnet (vgl. HLUG 2009). Im Laufe des 21. Jahrhunderts werden deutliche Veränderungen des Klimas für die Region erwartet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird sich die Jahresmitteltemperatur durch eine Abnahme der jährlichen Anzahl an kalten Tagen und gleichzeitiger Zunahme der Anzahl an Tagen mit hohen Temperaturen insgesamt erhöhen. In der Folge kann das Auftreten von Hitzewellen und Tropennächten (Minimum der Lufttemperatur $\geq 20^{\circ}\text{C}$) zunehmen. Gleichzeitig wird eine Veränderung der jährlichen Niederschlagsverteilung erwartet. Dies kann zum einen zu Trockenperioden, aber auch zu stark verregneten Zeiträumen führen. Ein vermehrtes Auftreten von extremen Wetterereignissen wird zudem als wahrscheinlich angesehen (vgl. Matovelle/Simon/Rötzel 2009).

Auf die vielfältigen Facetten des Gesundheitstourismus haben die erwarteten klimatischen Veränderungen sowohl negative als auch positive Auswirkungen. Insgesamt wird daher die Wetter- und Klimaabhängigkeit dieses Tourismussegments durch verschiedene Studien als gering eingeschätzt (z.B. UBA 2005, Fleischhacker/Formayer 2007). Diese Einschätzung beruht nicht nur auf dem Ausgleich von positiven und negativen Wirkungen, sondern auch auf einer im Vergleich zu anderen Tourismussegmenten als gering eingeschätzten Bedeutung von naturbezogenen Aktivitäten und auf der Wetterunabhängigkeit von verschiedenen gesundheitsfördernden Anwendungen (vgl. Formayer/Kromp-Kolb 2009). Insbesondere die wetterunabhängigen Angebote des Tourismussegments werden als Alternativangebote zu vorwiegend wetterabhängigen Tourismusstrukturen benannt. Eine Angebotserweiterung in den Bereichen Wellness und Gesundheitsförderung kann beispielsweise für Wintersportorte sinnvoll sein, um Nachfragerückgängen in milden Wintern entgegen zu wirken.

Positive Entwicklungstendenzen für den Gesundheitstourismus in den Mittelgebirgen sind ebenfalls zu erwarten, wenn die örtlichen Klimabedingungen im Gegensatz zu den Bedingungen in den Quellgebieten weiterhin als gemäßigt angesehen werden können. Eine Untersuchung für Kurorte in Nordrhein-Westfalen kommt zu dem Ergebnis, dass trotz eines Anstiegs der absoluten Anzahl von Hitzetagen der Einfluss zu gering ist, um das herrschende Schonklima negativ zu beeinflussen. Durch ausreichende Abkühlung über Nacht kann das Entstehen von Hitzestress gemildert werden. Dies kann auf eine Höhenlage, einen hohen Waldanteil oder auch eine geringe Bebauungs- und Versiegelungsdichte zurückgeführt werden (vgl. PIK 2009: 204). Somit entsteht ein Wettbewerbsvorteil für Tourismusorte, die aufzeigen können, dass die örtlichen klimatischen Bedingungen besonders durch einen Kontrast zu urbanen Hitzeinseln für einen gesundheitsfördernden Aufenthalt sprechen. Eine Einschätzung der Folgen klimatischer Veränderungen für die Prädikatisierungsvoraussetzungen der nordhessischen Kur- und Erholungsorte erfolgt im

weiteren Verlauf des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen. Das Beispiel macht aber bereits heute deutlich, dass nicht nur die örtlichen klimatischen Veränderungen, sondern auch Veränderungen in anderen Regionen im Wandel des Reiseverhaltens zum Ausdruck kommen können.

Im Mittelpunkt des Gesundheitstourismus steht der Gast mit seinen individuellen Ansprüchen und gesundheitlichen Voraussetzungen. Die Diskussion über Folgen des Klimawandels sollte daher auch mögliche Risiken für die Gäste beachten. Insbesondere ältere, gesundheitlich vorbelastete aber auch sportlich aktive Menschen können bei Hitzeperioden oder abrupten Witterungswechseln gefährdet sein. Angebotsbereiche, die durch eine Verbindung mit naturbezogenen Aktivitäten bereichert werden, sind gerade durch die Wetterabhängigkeit dieser Aktivitäten vulnerabel. Insbesondere sportliche Aktivitäten können gesundheitsgefährdend wirken, wenn sie nicht auf die herrschenden klimatischen Bedingungen abgestimmt sind. Klimatische Veränderungen können ein generelles Infektionsrisiko erhöhen, wenn sich beispielsweise Mücken und Zecken und deren Infektiosität ausbreiten. Badegewässer können in Hitzeperioden aufgrund von Infektionsrisiken gesperrt werden. Zudem ist es möglich, dass Sturm- oder Hochwasserereignisse naturbezogene Aktivitäten einschränken und die medizinische Versorgung durch Schäden an der Infrastruktur erschweren (vgl. UBA 2005).

Wie andere Tourismussegmente ist der Gesundheitstourismus neben direkten Auswirkungen des Klimawandels auch durch indirekte Auswirkungen betroffen. Hierbei ist besonders die Wirkung eines gesteigerten politischen und gesellschaftlichen Engagements im Bereich Klimaschutz zu nennen, welches regulatorische Maßnahmen und eine Veränderung des Bewusstseins der Bevölkerung für das Thema nach sich ziehen kann. Diese Faktoren können die Angebotsansprüche der Reisenden an Gastgeber und Destinationen maßgeblich verändern.

3 Herausforderungen für den regionalen Gesundheitstourismus

Auf Basis der Diskussion im Rahmen der bereits angesprochenen Fachveranstaltung können aktuelle Herausforderungen zu vier übergeordneten Themenfeldern gebündelt werden: *Gästestruktur, Angebotsgestaltung, Personalentwicklung und Kooperationen*.

Hinsichtlich der *Gästestruktur* wurde in der Diskussionsrunde die Annahme formuliert, in Zukunft durch klimatische Veränderungen vermehrt Gäste aus dem Ausland bzw. bisherige Auslandsurlauber gewinnen zu können. Es herrscht jedoch auch das Bewusstsein, dass Analysen notwendig sind, um zu beurteilen, unter welchen Rahmenbedingungen die Destination Nordhessen von einer Verlagerung der Reisesströme profitieren könnte. Als hemmende Faktoren wurden die derzeitigen Wetterbedingungen, Standards der Unterkunftsbetriebe und das Preis-Leistungs-Verhältnis in Deutschland genannt. Ausländische Zielgebiete sind aber auch für den Gesundheitstourismus zu starken Wettbewerbern geworden. Als Beispiele wurden Kurorte in Osteuropa benannt, die mehr Servicequalität zu niedrigeren Preisen bieten können.

Die Diskussion machte auch die unterschiedlichen strukturellen Entwicklungen der nordhessischen Kurorte seit den Gesundheitsreformen der 80er und 90er Jahre deutlich. Orte, die heute noch stark durch Zuweisungen der Leistungsträger profitieren können, weisen hohe Übernachtungszahlen auf und sind dennoch durch strukturelle Veränderungen betroffen. Die höhere Anzahl an stark gesundheitsbedingt eingeschränkten Patienten und eine Kürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer führen dazu, dass sich das Aktivitätsspektrum stärker auf die Kurklinik und angeschlossene Behandlungsräume konzentriert. Folglich verzeichnen die örtliche Gastronomie und auch der Einzelhandel Umsatzrückgänge. Durch die Aufgabe von Geschäften in den Zentren der Kurorte kann das Ortsbild nicht in der gewohnten Qualität erhalten werden. Initiativen zur Belebung der Kurzentren durch Angebote für den Privatzahlermarkt werden im Umkehrschluss durch die Klinikatmosphäre und die geringere Angebotsvielfalt eingeschränkt. Kurorte, die nur noch wenige Zuweisungen der Leistungsträger verzeichnen können, stehen weiterhin vor der großen Herausforderung, sich auf einem neu strukturierten Gesundheitsmarkt zu positionieren. Neben finanziellen Ressourcen und engagierten Akteuren sind für die Neuorientierung die Kenntnis von Zielgruppen und deren Ansprüchen entscheidend. Die Diskussionsrunde formulierte unterschiedliche Annahmen zur Entwicklung der Kaufkraft und Bereitschaft zur Annahme von Produktinnovationen. Zum einen werden Absatzchancen für neuartige und hochpreisige Angebote gesehen. Zum anderen wird die Entwicklung der Kaufkraft von älteren Bevölkerungsgruppen besonders in den kommenden Jahren kritisch betrachtet und erwartet, dass ein folgender Preisdruck weniger Spielraum für die Erprobung innovativer Angebote eröffnen könnte.

Eine Möglichkeit der entstehenden Problematik zu begegnen besteht in einer angepassten *Angebotsgestaltung*. Im Prinzip des Dynamic Packaging (Baukasten-System) können Gäste

Angebote je nach Kaufkraft kombinieren (umgesetzt z.B. in Bad Hersfeld). Als weitere große Herausforderung mit Einfluss auf die zukünftige Gästestruktur werden demographische Veränderungen angesehen, die bei Angebotsentwicklungen notwendigerweise Berücksichtigung finden müssen. Insbesondere für kleine Kurorte besteht zudem eine große Herausforderung in der Entwicklung einer vielfältigen Angebotspalette mit wetterunabhängigen Bestandteilen. Gestaltungsmöglichkeiten wurden hinsichtlich eines vermehrten Informationsbedarfs der Gäste über wetterbedingte Risiken gesehen. Als positives Beispiel aus der Praxis wurde der Klimapark Hochtaunus genannt. Über Beratungsterminals können hier Wanderer persönliche Daten zum Gesundheitszustand mit aktuellen Klimabedingungen verknüpfen, um Empfehlungen hinsichtlich der Wanderrouten zu erhalten. Dieses für eine Region mit Heilklima entwickelte Konzept ist vor dem Hintergrund der Belastung durch klimatische Bedingungen auch in Regionen ohne Heilklima denkbar. Unterschiedliche Ansichten herrschten hinsichtlich des gezielten Einsatzes der klimatischen Bedingungen in der Kundenansprache. Befürworter sehen Chancen in einer klaren Betonung von schonenden Faktoren, um den Kontrast zu anderen Regionen hervorzuheben. Dagegen steht die Meinung, dass diese Vorgehensweise nur im Fall von Heilklimaorten sinnvoll ist und andere Gemeinden die positiven Rahmenbedingungen eher vor Ort bewerben sollten. Insgesamt wird die Gefahr betont, dass Gäste durch gesteigerte Risikokommunikation eher verschreckt werden könnten und somit aus mehr Information nicht notwendigerweise ein gesteigertes Sicherheitsgefühl resultiert.

Personalentwicklung wurde als Tätigkeitsbereich genannt, an den ein gesteigerter Anspruch durch die notwendiger werdende Flexibilität innerhalb touristischer Organisationsstrukturen gestellt wird. Kurze Planungszeiträume und Unsicherheiten bezüglich der täglichen Kapazitätsauslastungen werden durch klimatische Veränderungen tendenziell eher zunehmen. Die Qualifizierung des Personals in verschiedenen Tätigkeitsbereichen ermöglicht hierbei einen flexiblen Einsatz. Die touristischen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen, werden jedoch noch ungenügend genutzt.

Als vierten Bereich können die Herausforderungen der Vernetzung und *Kooperation* der touristischen Akteure genannt werden. Es wurde betont, dass ein erfolgreiches Innenmarketing wesentliche Voraussetzung für ein zielführendes Außenmarketing ist. Die große Herausforderung stellt sich in der Formulierung gemeinsamer Ziele und dem Abbau von starken Konkurrenzverhältnissen. In Gemeinden, die nur geringe Übernachtungszahlen aufweisen können, ist darüber hinaus in einigen Orten die Unterstützung durch die Politik zu gering ausgeprägt, um umfangreiche Maßnahmen durchführen zu können. Dies verstärkt die Anforderungen an starke Kooperationen und Netzwerke.

4 Strategische Handlungsfelder

Die Herausforderungen der klimatischen Veränderungen fordern Maßnahmen, die nicht losgelöst von langfristigen Tourismusentwicklungen gesehen werden dürfen. Die Ausgangssituationen der Gemeinden und einzelnen Anbieter in Nordhessen sind sehr unterschiedlich. Es ist entscheidend, ob Handlungsspielraum für eine proaktive Neuausrichtung von Angebot und Nachfrage besteht oder ob im ersten Schritt vorwiegend die derzeitigen Angebotsfacetten erweitert und umstrukturiert werden können. Daher sollten verschiedene Entwicklungspfade verglichen werden, um Maßnahmen zu wählen, die in verschiedener Hinsicht einen wertvollen Beitrag zu einer erfolgreichen Entwicklung liefern. Insgesamt lässt sich somit auch keine allgemeingültige Empfehlung für die gesamte Destination ableiten, sondern es werden Handlungsfelder aufgezeigt, deren Elemente in die Unternehmens- oder Gemeindestrategie einfließen können:

Qualitätsverbesserung durch Risikokommunikation und Alternativangebote

Urlaub in Deutschland steht unter anderem für hohe Qualitäts- und Sicherheitsstandards, die für viele Urlauber höhere Preise rechtfertigen. Da besonders im Gesundheitstourismus das Wohlbefinden der Gäste und eine Verbesserung des Gesundheitszustands im Vordergrund stehen, kommt der Kommunikation von Risiken eine spezielle Bedeutung zu. Maßnahmen zur Minimierung von persönlichen Risiken können somit das Qualitätsempfinden steigern. Leistungsanbieter und auch die örtlichen Tourismusorganisationen haben die Möglichkeit, gezielt auf Risiken durch die aktuelle Wetterlage hinzuweisen und Angebote entsprechend zu gestalten. Frühwarnsysteme, die bereits im Gesundheitswesen etabliert sind, können auch die vorwiegend touristischen Strukturen bereichern. Bei der Risikokommunikation sollte jedoch stark auf die Art der Informationsvermittlung geachtet werden, um Gäste nicht zu verunsichern. Wenn durch Sturm- oder Starkregenereignisse Schäden an der Infrastruktur auftreten, können Destinationen gezielt über Alternativangebote informieren. Anpassung von Angeboten auf die klimatischen Bedingungen bieten sich auch für Veranstalter von gemeinschaftlichen Sportangeboten oder geführten Touren an. Hierbei können Tageszeit und Belastungsumfang variiert werden. Auch die Beschäftigung mit ungefährlichen, aber durch den Gast als unpassend empfundenen Wetterlagen ist sinnvoll. Es gilt, Alternativen zu den ursprünglich geplanten Aktivitäten aufzuzeigen und zu evaluieren, wie sich der Gast über diese Alternativen informiert. Neben der Information durch die örtliche Tourist-Information und die Gastgeber bietet sich die Informationsbereitstellung im Internet an.

Neue Geschäftsmodelle und Kooperationen

Klimatische Veränderungen verschärfen bereits bestehende Planungsunsicherheiten. Besonders im Inlandstourismus ist die Unsicherheit dadurch geprägt, dass Reiseentscheidungen immer kurzfristiger getroffen werden – das gilt für Tagesausflüge

ebenso wie für Übernachtungsreisen. Ansätze für neue Geschäftsmodelle und darauf aufbauende Angebotsentwicklungen können sich ergeben, wenn Akteure des Gesundheitstourismus die Flexibilität der eigenen Organisationsstrukturen und -prozesse hinterfragen: Finden potenzielle Gäste kurzfristige Reiseangebote auf unserer Internetseite? Wie flexibel kann ich das Personal entsprechend der Auslastung einsetzen? Besteht die Möglichkeit, kurzfristig eine geführte Tour zu organisieren oder entsprechend der Wetterbedingungen zu verändern? Wie erfahren die Gäste von tagesaktuellen Angeboten? Die Identifikation von organisatorischen Schwachstellen schafft eine Basis zur Ableitung von sinnvollen Maßnahmen und definiert Anforderungen an mögliche Kooperationspartner. Auch der Herausforderung, verschiedene wetterunabhängige Angebote vorzuhalten, kann mit dem Versuch von zwischenörtlichen Kooperationen und Partnerschaften begegnet werden. Vielerorts bestehen bereits touristische Netzwerke, die zum regelmäßigen Austausch einladen und eine Plattform für neue Kooperationsmodelle bilden können.

Chancen für innovative Angebote und neue Vermarktungsstrategien

Gemeinden und Anbietern, die nicht nur die aktuelle touristische Angebotsstruktur anpassen möchten, sondern bereit sind, neue Wege zu gehen, bietet der Themenbereich neue Positionierungsmöglichkeiten. Obgleich in Nordhessen Heilklima nur in Willingen ausgewiesen ist, können in der Vermarktung die geringe Hitzebelastung im Sommer, die gute Luft und die Erfrischungsfunktion der Wälder stärker betont werden. Anbieter des Gesundheitstourismus sollten die Möglichkeit prüfen, ganzheitliche Produkte zu entwickeln, welche das Bedürfnis nach Wohlbefinden, gesunder Ernährung und gutem Gewissen (im Sinne von Klima- und Umweltschutz) bedienen. Die zentrale Lage in Deutschland, gute Anbindungen an das Bahnnetz und die walddreichen Gebiete definieren Wettbewerbsvorteile und bieten den Anbietern daher Potenziale für eine entsprechende Angebotsentwicklung – auch mit besonderem Fokus auf den Privatzahlermarkt. Auf Destinationsebene bietet sich die Chance, eine Plattform für klimafreundliche Reisen zu schaffen. Interessierte Kunden können sich somit gezielt über nordhessische Angebote in diesem Themenbereich informieren. Touristische Unternehmen aus der Region können sich durch die Darstellung der Angebote und des Engagements von vergleichbaren Betrieben über die Möglichkeiten eines effizienteren Einsatz von Ressourcen und der Absatzchancen klimafreundlicher Produkten informieren und austauschen. Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu bereits heute aktiven Anbietern liegen in der Ausschreibung eines nordhessischen Wettbewerbs.

Investitionsprojekte

Besonders langfristig angelegte Investitionsprojekte sollten zukünftige klimatische Veränderungen als relevanten Einflussfaktor berücksichtigen. Dies gilt generell bei der Auswahl von Projekten, aber auch bei der Ausgestaltung im Detail. Insbesondere hinsichtlich der Bauweise bieten sich Chancen, Kosten und Energieaufwand langfristig zu senken. Die heißen Sommer verlangen nach kühlen Räumen, die durch eine spezifische Bauweise als Alternative zur technischen Kühlung erreicht werden können. Die Überprüfung der

Energieeffizienz im Bereich von Thermalbädern und Wellnessbereichen bietet ebenfalls langfristige Einsparmöglichkeiten.

5 Entwicklung von Anpassungsstrategien

Die Relevanz des Themas Klimawandel für die Zukunft des Gesundheitstourismus ist in der Praxis angekommen. Es existieren Vorstellungen zu möglichen Anpassungsmaßnahmen und ein Bewusstsein dafür, dass die zukünftige Konkurrenzfähigkeit in diesem Tourismussegment auch durch den Umgang mit Unsicherheiten und Risiken bestimmt wird. Ungewiss ist die individuelle Betroffenheit der Leistungsanbieter und Kommunen. Um diese besser einschätzen zu können, wünschen sich die Praxisakteure weitere Informationen, Beratung und Unterstützung bei der konkreten Umsetzung. Die Gäste, ihre Sicherheit und zu erwartende Veränderungen von Verhalten und Ansprüchen stehen im Mittelpunkt der Diskussion um anstehende Investitionen. Nur wenn ein Mehrwert für die Gäste und somit auch für die Vermarktungsmöglichkeiten entsteht, wird eine Investition als sinnvoll erachtet. Die Formulierung von Strategien für eine zukunftsfähige Entwicklung sollte demographische Veränderungen, strukturelle Unterschiede einzelner Kommunen und Leistungsanbieter sowie die Zusammenarbeit in bestehenden Netzwerken und Kooperationen bei dem Aufzeigen von Handlungsoptionen beachten.

Quellenverzeichnis

- BMWi = Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009): Tourismuspolitische Leitlinien der Bundesregierung. Berlin.
- DHV = Deutscher Heilbäder Verband e.V. / DTV = Deutscher Tourismus Verband e.V. (2005): Begriffsbestimmung – Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen. 12. Auflage. Bonn.
- Fleischhacker, V. / Formayer, H. (2007): Die Sensitivität des Sommertourismus in Österreich auf den Klimawandel. Bericht zum Projekt StartClim2006.D1. Institut für touristische Raumplanung. Institut für Meteorologie Universität für Bodenkultur. Wien.
- Formayer, H. / Kromp-Kolb, H. (2009): Klimawandel und Tourismus in Oberösterreich. BOKU-Met Report 18. Wien.
- HLUG = Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg.) (2009): Klima. In: HLUG: Umweltatlas Hessen. Wiesbaden.
- HSL = Hessisches Statistisches Landesamt (2010): Gäste und Übernachtungen im hessischen Tourismus Dezember und im Jahr 2009. Wiesbaden.
- Matovelle, A. / K.H. Simon / S. Rötzel (2009): Klimawandel in Nordhessen: Teil 1: Klimaprojektionen allgemein. Dossier. Internes Diskussionspapier im Rahmen des Forschungsprojektes KLIMZUG Nordhessen, Teilprojekt: Kommunikation Klimaprojektionen, Integrative Systemanalyse und Szenarien, Bilanzierung (S1). Kassel.
- Opaschowski, H. (2007): Tourismusanalyse 2007. BAT Freizeit-Forschungsinstitut GmbH. Hamburg.
- PIK = Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. (2009): Klimawandel in Nordrhein-Westfalen: Regionale Abschätzung der Anfälligkeit ausgewählter Sektoren, Abschlussbericht, Potsdam.
- Regierungspräsidium Kassel (2010): Gesamtliste der prädikatisierten Orte/Ortsteile in Hessen 2010. http://www.rp-kassel.hessen.de/irj/RPKS_Internet?cid=814e2239271c80ddffea4c23ef74d61a [Zugriff 10.03.2010].
- Rulle, M. (2007): Gesundheitstourismus in Europa im Wandel. In: Becker, C. / Hopfinger, H. / Steinecke, A.: Geographie der Freizeit und des Tourismus. München. S. 225-236.
- Szibalski, M. (2009): Moderates Wachstum beim Inlandstourismus 2008. In: Wirtschaft und Statistik. Zeitschrift des Statistischen Bundesamts. Ausgabe 5/2009. Wiesbaden. S. 425-439.

UBA = Umweltbundesamt (Hrsg.) (2005): Klimawandel in Deutschland - Vulnerabilität und Anpassungsstrategien klimasensitiver Systeme. Forschungsbericht 2014/1253. Bearbeitung: Zebisch, Marc et al.. PIK Climate Change 08/05. Dessau.

Zu den Autoren:

Die Autoren arbeiten im Fachgebiet „Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung“ des Instituts für urbane Entwicklungen.

Adresse 1:

Prof. Dr. Ulf Hahne
Fachgebiet Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung
Institut für urbane Entwicklungen
Universität Kassel
Henschelstr. 2
34107 Kassel
www.oekonomie-regionalentwicklung.de

Adresse 2:

Dipl.-Kauffrau Christine Adams
Dipl.-Ing. Simone von Kampen
Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen
Teilprojekt T1
Universität Kassel
Kurt-Schumacher-Straße 2
34117 Kassel
www.klimzug-nordhessen.de

Arbeitspapiere „Klimawandel und Anpassung des Tourismus“

Arbeitspapier 1: Tourismusdestination Nordhessen im Klimawandel: Betroffenheit und Chancen durch den Klimawandel

Arbeitspapier 2: Nordhessen – Tourismus – Klimawandel: Nachfrageanalyse Sommersaison 2009

Arbeitspapier 3: Gesundheitstourismus in Nordhessen: Aktuelle Herausforderungen im Kontext der Klimaanpassung